

Deutsche und maghrebische Nachwuchsjournalisten in Paris Medien und Politik in Zeiten großer Herausforderungen

Was hält eine Gesellschaft im Innersten zusammen? Und wie geht sie mit großen Herausforderungen um? Aus aktuellem Anlass standen diese Fragen im Mittelpunkt des Seminars für Nachwuchsjournalisten, das das Deutsch-Französische Institut (dfi) mit der Robert-Bosch-Stiftung vom 26. September bis 3. Oktober in Paris durchführte.

Acht junge deutsche Journalisten, von den öffentlich-rechtlichen Sendern (BR, NDR, SWR) ebenso wie den großen Tageszeitungen (Der Tagesspiegel, Süddeutsche Zeitung), verstärkt um eine junge Journalistin aus Marokko und einen Journalisten aus Tunesien, gingen acht Tage lang in den unterschiedlichsten Konstellationen zwei Fragen nach:

- Wie ist es um den Zusammenhalt der französischen Gesellschaft in Zeiten von Terrorgefahr und wachsenden religiösen Spannungen bestellt?
- Und wie stellt sich Frankreich auf die große Herausforderung der Klimaerwärmung ein, wenige Wochen vor Beginn des Weltklimagipfels „Cop 21“ in Paris?

Zum ersten Thema standen Diskussionen sowohl mit Sicherheitsspezialisten (dem ehemaligen Kommandanten des GIGN, der „französischen GSG9“, Frédéric Gallois), als auch Vertretern religiöser Minderheiten (dem Imam von Drancy, Hassen Chalghoumi, und dem Rabbiner von Drancy, Eric Gozlan) im Mittelpunkt. Dass es bei diesen Themen nicht um intellektuelle Selbstbespiegelung geht, wurde der Gruppe während der unter Polizeischutz stattfindenden Fahrt mit Imam Chalghoumi besonders deutlich. Für den Geistlichen ist diese Begleitung durch sechs Leibwächter zum Alltag geworden, seit er sowohl ins Visier radikaler islamistischer Gruppen, als auch rechtsradikaler Extremisten geraten ist. Für die Journalisten blieb diese Erfahrung hoffentlich einmalig.

Da in Frankreich traditionell der Schule eine besondere Rolle bei der Integration in die Gesellschaft zugesprochen wird, und da seit Beginn des Schuljahrs als Reaktion auf die Attentate im Januar 2015 gegen die Redaktion von Charlie Hebdo und einen jüdischen Supermarkt ein neues Schulfach (*Enseignement civique et moral*) eingeführt worden ist, überzeugten wir uns vor Ort, in Diskussionen mit vierzehnjährigen Schülern, der Rektorin und den Lehrkräften, davon, dass das französische Modell trotz anhaltender Kritik auch immer noch eine integrierende Wirkung in einer Gesamtschule entfalten kann, die gerade wegen ihres multikulturellen Hintergrunds als „ganz normales Collège“ gelten kann.

Das zweite Thema, die Herausforderung des Klimawandels, wird zwischen Franzosen und Deutschen traditionell auch immer als Diskussion für oder gegen Atomkraft geführt. Dabei geht es jedoch auch um eine große gesellschaftliche Herausforderung, die einen weitreichenden Verhaltenswandel einer großen Mehrheit der Bürger erfordert. Politik und Wirtschaft müssen diesen Verhaltenswandel durch die richtigen Anreizstrukturen unterstützen und durch innovative Lösungen erleichtern, wie unsere Gesprächspartner einstimmig feststellten: Sowohl die Bürgermeisterin von Paris, Anne Hidalgo, als auch die Unternehmer im innovativen StartUp „New Wind“ und der Pressesprecher der wichtigen zivilgesellschaftlichen „Fondation Nicolas Hulot“ stimmten in dieser Analyse überein, wobei die vorgeschlagenen Lösungen im Detail häufig sehr unterschiedlich erschienen.

Um sich den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen annähern zu können, sind schließlich nicht zuletzt die durch Medien vermittelten und gestalteten öffentlichen Debatten entscheidend. Wie auch in Deutschland, befindet sich das Mediensystem in Frankreich in vielfältiger Weise im Umbruch: neue Lesegewohnheiten, der Einfluss des Internet und die mediale Rolle von Google und anderen großen Konzernen erfordern und ermöglichen neue wirtschaftliche Modelle, wobei in Frankreich zunehmend zu beobachten ist, dass sich Unternehmer mit Aktivitäten in „sensiblen“, politiknahen oder von der Politik abhängigen Bereichen (Telekom und Internet, Energie und Bauwesen...) renommierte Zeitungen und Radio- und Fernsehstationen zulegen – mit Konsequenzen, die heute noch nicht absehbar erscheinen. Entsprechend standen Besuche bei der Frühsendung von Radio rtl, dem Marktführer in Frankreich, ebenso auf dem Programm, wie eine Diskussion mit der Redaktion des nach dem Besitzerwechsel von einem Sozialplan betroffenen Nachrichtenmagazins L'Express und eine Stippvisite mit Redaktionsbesuch bei Europas größtem privaten Fernsehsender TF1 an. Ein Gespräch mit einem deutschen Korrespondenten in Paris erleichterte den Journalisten dabei die Einordnung.

Die so gewonnenen Kontakte wurden ergänzt um Treffen mit weiteren Politikern, wie dem Präsidenten der Region Aquitaine, Alain Rousset, und der Senatorin des Niederrheins (Elsass), Fabienne Keller, die die Pariser Binnensicht um wichtige Aspekte bereicherten.

Alles in allem bleibt nach dieser Woche ein zwiespältiges Bild: die Gruppe konnte sich überdeutlich von den Spannungen überzeugen, die das französische Gesellschaftsmodell derzeit auf eine harte Probe stellen. Es bleibt abschließend aber offen, ob die vorhandenen gesellschaftlichen Ressourcen des „französischen Modells“ ausreichen, um auf diese Herausforderungen angemessen zu antworten – oder ob gerade im spezifischen französischen Modell einige der Gründe für Reformstau und fehlende Anpassungsfähigkeit an neue Gegebenheiten zu finden sind.

Im Anschluss an das Pariser Seminar werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diese Fragen bei Hospitanzen in französischen Redaktionen weiter verfolgen und das dfi ist bereits auf das nächste gemeinsame Treffen der Gruppe im Rahmen des deutsch-französischen Programms für junge Journalisten gespannt, das von dfi und Robert-Bosch-Stiftung vor Weihnachten durchgeführt werden wird und bei dem die gemeinsame Diskussion der unterschiedlichen in Frankreich und Deutschland gemachten Erfahrungen und Eindrücke im Mittelpunkt stehen wird.

(Stefan Seidendorf)